

<i>Predigt</i>	
<i>Lk. 13,10-17</i>	<i>12. Sonntag nach Trinitatis</i>
<i>St. Andreas Hildesheim</i>	<i>23.8.2015</i>
<i>Lk13,10-17.docx</i>	<i>Detlef Albrecht</i>

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Der Predigttext für diesen Sonntag steht geschrieben bei Lukas im 13. Kapitel:

10 Immer am Sabbat lehrte Jesus in einer der Synagogen.

11 Und sieh doch: Da war eine Frau.

Seit achtzehn Jahren wurde sie von einem Geist geplagt, der sie krank machte. Sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr gerade aufrichten.

12 Als Jesus sie sah, rief er sie zu sich.

Er sagte zu ihr: »Frau, du bist von deiner Krankheit befreit!«

13 Und er legte ihr die Hände auf. Sofort richtete sie sich auf und lobte Gott.

14 Aber der Leiter der Synagoge ärgerte sich darüber, dass Jesus die Frau an einem Sabbat geheilt hatte.

Deshalb sagte er zu der Volksmenge: »Es gibt sechs Tage, die zum Arbeiten da sind. Also kommt an einem dieser Tage, um euch heilen zu lassen – und nicht am Sabbat!«

15 Doch der Herr sagte zu ihm: »Ihr Scheinheiligen!

Jeder von euch bindet am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Futterkrippe los und führt ihn zur Tränke.

16 Aber diese Frau hier, die doch eine Tochter Abrahams ist, hielt der Satan gefesselt – sieh doch: achtzehn Jahre lang!

Und sie darf am Sabbat nicht von dieser Fessel befreit werden?«

17 Als Jesus das sagte, schämten sich alle seine Gegner.

Und die ganze Volksmenge freute sich über die wunderbaren Taten, die Jesus vollbrachte.

Liebe Gemeinde!

1

Die Botschaft ist ganz einfach: Der Mensch steht bei Jesus im Mittelpunkt. Ganz gleich, welche religiösen Gebote es gibt – sie gelten nicht, wenn ein Mensch Hilfe braucht. Auch wenn er diese Hilfe schon lange braucht. Und auch dann, wenn er diese Hilfe morgen auch noch bekommen könnte.

Da kannte Jesus keine Kompromisse. Man hätte ja auch für den nächsten Tag noch mal einen Termin machen können in der Sprechstunde bei Jesus, und dann wäre es für die frommen Juden auch kein Problem mehr gewesen. (So hätte ich das wahrscheinlich gemacht – lieber Konflikte vermeiden.) Aber Kompromissbereitschaft war nicht das Ding von Jesus. Nein,

solche Heilungen waren für ihn auch immer ein Zeichen dessen, dass er an bestimmten Stellen mit der jüdischen Tradition bricht. Um zu zeigen: Ich bringe eine neue Botschaft. Mit mir fängt etwas Neues an.

2

Wenn der Mensch im Mittelpunkt steht, dann schauen wir uns diesen Menschen doch mal an. Eine Frau. Eine verkrümmte Frau. Von einem Geist geplagt, so heißt es bei Lukas. Naja, damals gab es noch keine anderen Erklärungen für innere Krankheiten als nur diese: Es ist ein böser Geist.

Mir fällt dazu dieser Satz ein: Ich hab mich krumm gelegt für diese Sache. Oder: Ich hab mich krumm gemacht für die Familie. Kennen Sie das? Manchmal ist es gar kein böser Geist, der Menschen krumm werden lässt, sondern die Last der Aufgaben, die sie haben – und vor denen sie nicht fliehen können.

Ja, wer sich krumm macht, weil er sich eben so stark anderen Menschen oder einer Sache verpflichtet fühlt, der ist dann auf Dauer auch krumm. Und wenn nicht äußerlich, dann innerlich. Das ist noch schlimmer. Und das Schlimmste ist: Da kommt man auch nicht leicht wieder raus. Wer einmal in so eine Situation geraten ist, hat allergrößte Mühe, da wieder rauszukommen.

3

Deshalb spricht Jesus die Frau an! Andere Menschen, die Jesus geheilt hat, sind ja selber auf Jesus zugegangen. Oder haben ihm nachgerufen wie der blinde Bettler Bartimäus. Sind also selber aktiv geworden.

Aber diese Frau hier – tut nichts. Weil sie kein Heil mehr erwartet. In ihrer Situation kann sie keinen Blick mehr nach außen richten. Deshalb nimmt sie vermutlich gar nicht wahr, wer da vor ihr steht. Aus dem Kreislauf der Verkrümmung kann man ganz schlecht selber ausbrechen und sich Hilfe holen.

Deswegen gibt Jesus ihr die Hilfe. Deshalb macht er den Schritt auf sie zu. Und deshalb ist es auch so wichtig, dass diese andere Regel auch durchbrochen wird: dass man am Sabbat nicht heilen soll. Damit sagt Jesus der Frau: Jetzt bist du mal dran. Du hast immer alle Regeln eingehalten, die Menschen dir auferlegt haben. Jetzt bist Du mal dran. Und andere müssen zurückstecken.

4

Dieses Stichwort „verkrümmt in sich selber“ – oder für die Theologen auf Latein: „incurvatus in se“ – das war für die Theologen immer ein Bild für den Menschen, der den Kontakt mit Gott verloren hatte und sich in seiner Verkrümmung nur

noch selber gesehen hat. Schon der Kirchenvater Augustin hat das so formuliert. Besonders wichtig geworden ist es aber für Martin Luther, der es als Bild für den Menschen sieht, der sich Gott gegenüber verschlossen hat. Er schreibt dazu:

„Unsere Natur ist durch die Schuld der ersten Sünde so tief auf sich selbst hin verkrümmt, dass sie nicht nur die besten Gaben Gottes an sich reißt und genießt, ja auch Gott selbst dazu gebraucht, jene Gaben zu erlangen, sondern das auch nicht einmal merkt, dass sie gottwidrig, verkrümmt und verkehrt alles [...] nur um ihrer selbst willen sucht.“

Wenn Jesus diese verkrümmte Frau anspricht, dann öffnet er sie neu für Gott. Und sie selber hat dazu nicht einmal etwas beigetragen. Das ist überaus erstaunlich, oder? Keine Ratschläge, keine Vorwürfe, keine Hinweise für ein Leben nach der Heilung – nein, einfach die Heilung selber. Und die Frau lobt Gott anschließend. Da hat sie den Kontakt wiedergefunden.

Und das Verrückte ist: Die Frau hat zu ihrer Heilung nichts beigetragen. Sie ist einfach geheilt worden. So kann sich nicht mal eine Ermahnung an diesen Predigttext anschließen. Etwa: „Sucht den Kontakt zu Jesus, dann wird er euch heilen“ oder „Wenn ihr nur recht glaubt, werdet ihr auch neues Leben finden.“ Nein, keine Chance auf Ermahnung. Das einzige, was man sagen kann, ist: Die Frau hat Gott gelobt, nachdem ihr das

Gute widerfahren ist. Ja nun, das kann man also tun. Das gebe ich so mal an Sie weiter.

5

Und trotzdem will ich Sie nicht ganz ohne ein paar Gedanken gehen lassen, wie sich das Leben eigentlich gestalten lässt, wenn man sich selber in so einer Verkrümmung wiederfindet.

Erstens: Helfen wir Menschen, dass sie ein aufrechtes Leben führen können. Nicht verkrümmt in sich selber, sondern mit erhobenem Haupt. Das sind diejenigen, die in schwierigen Situationen stecken, oft auch familiär. Wo es andere Menschen gibt, die besonders viel Aufmerksamkeit und Zuwendung brauchen. Die eigenen Kinder, die pflegebedürftigen Eltern, kranke Freunde und Verwandte oder solche, die eine Suchtproblematik haben.

Wer in solchen Situationen steckt und sich diesen Menschen verpflichtet fühlt bzw. ihnen sogar verpflichtet ist – der hat es schwer. Hilfe von außen ist in solchen Situationen besonders wertvoll.

Übrigens: Auch die Menschen, die als Flüchtlinge zu uns kommen, haben ein Recht auf ein aufrechtes Leben. Helfen wir ihnen dabei.

Zweitens: Es tut gut, nicht nur auf sich selber bezogen zu sein. Eben: Nicht in sich verkrümmt sein. Das gilt auch für die

Kirche, auch für die Kirchengemeinde. Nach der Zerstörung der Andreaskirche und nach ihrem Wiederaufbau gab es einen Punkt, an dem das ganz deutlich wurde: Zur Wiedereinweihung am 29. August 1965 ist eine 60-köpfige Delegation von der St. Helen's Church aus London angereist. Als Zeichen dafür, dass die Versöhnung Menschen wieder zusammenbringt.

Da hat sich der Blick geweitet. Und Menschen haben ein Zeichen gesetzt, das über diese Kirchengemeinde hinaus in die ganze Stadt gewirkt hat: Lasst euch versöhnen mit Gott. Lasst euch herausholen aus dem Hass und der Selbstbezogenheit, die euch verkrümmt haben.

Und so ist es passiert. Es war ein großes Ereignis für St. Andreas, nein, für ganz Hildesheim, als damals, vor 50 Jahren, die Andreaskirche wieder eingeweiht wurde.

Und das verbinde ich mit einer Einladung und einer Bitte: Wir feiern vom 11.-13. September das 50-jährige Jubiläum der Wiedereinweihung von St. Andreas. Zum einen: Halten Sie sich diesen Termin frei und kommen Sie und feiern Sie mit! Wir haben von Kirchenkabarett bis zur Bruckner-Messe vieles mit dabei.

Und das andere: Nehmen Sie Plakate mit, wenn Sie irgendwo eine Gelegenheit haben, welche aufzuhängen. Und Handzettel für Nachbarn und Freunde. Laden Sie Menschen dazu ein.

Damit wir ein Fest feiern, das unseren Blick nach außen richtet und nicht nach innen. Damit wir nicht in uns selbst verkrümmen, sondern den Blick auf Gottes Welt eröffnet bekommen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.